

## Das ehemalige Blechwalzwerk in der Kohleben bei Mürzzuschlag

Von Hans Jörg Köstler

Außer der allgemein bekannten Firma Phönix-Stahlwerke Joh. E. Bleckmann (AG) in Mürzzuschlag, die 1924 mit dem Ternitzer Unternehmen Schoeller Stahlwerke AG zur Schoeller-Bleckmann Stahlwerke AG vereinigt wurde, gab es im Ortsteil Kohleben an der Mürz ein Eisenwerk, das von 1852 bis 1917 Blech erzeugt hat. Dieses Blechwalzwerk - aus einem alten Streckhammer<sup>1</sup> hervorgegangen - ist heute weitgehend vergessen, obwohl es mit Jahresproduktionen von durchschnittlich 2.000 t Schwarzblech bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg einen keineswegs unbedeutenden Hüttenbetrieb darstellte.

Laut Bergbucheintragung bestanden der „Kreuz- und (der) Kohlebenhammer zu Mürzzuschlag im Ort und Pfarre Mürzzuschlag“ aus je einem Wälsch- und Streckhammer mit insgesamt drei Feuern sowie aus „1 Streckhammer mit 1 Feuer, welcher aber unter dem Namen Kohleben-Streckhammer in der Gegend Kohleben unter besonderem Dache am Mürz-Fluß gelegen ist“, während der Kreuzhammer sein Aufschlagwasser vom Fröschnitzbach ableitete.<sup>2</sup>

Der Kohleben-Hammer gehörte aufgrund der Einantwortungsurkunde vom 21. Oktober 1833 und der berggerichtlichen Bewilligung vom 20. November 1833 dem angesehenen Mürzzuschlager Hammergewerken Vinzenz Huber,<sup>3</sup> der bisher nur den Kugel-Hammer<sup>4</sup> besessen hatte. Huber war als „Universalerbe des Anton Anker“<sup>5</sup> in den Besitz des Kohleben-Hammers gekommen, suchte aber sofort nach Übernahme dieses kleinen Hammerwerkes um „... (dessen) gemeinschaftliche Umschreibung auf seinen und seiner Gattin Johanna Namen“<sup>6</sup> an.

Vinzenz Huber starb 1848, und unmittelbar nach dessen Tod legte die Witwe Johanna Huber im September 1848 dem Magistrat Mürzzuschlag ein Gesuch um die Erteilung einer „unbeschränkten Zerrennfeuerconcession“<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Anlage mit einem „Streckfeuer“ (zur Erwärmung des Stahles auf Schmiedetemperatur) und einem Hammer (mit Wasserradantrieb) zum Ausschmieden auf Stäbe („Strecken“).

<sup>2</sup> Grundbuch/Bergbuch Leoben. Steyermärkisches Berghauptbuch, Bd. I, lit. A (Brucker Kreis), S. 257-261.

<sup>3</sup> Vinzenz Huber (d.Ä.) fungierte mit dem ebenfalls im Eisenwesen tätigen Johann Zahlbruckner als Trauzuge bei Erzherzog Johanns Eheschließung mit Anna Plochl im Brandhof am 18. Februar 1829; vgl. Alfred Wokaun (Hrsg.), Der Brandhofer und seine Hausfrau. Von ihm selbst erzählt. Eigenhändige Aufzeichnungen des Erzherzogs Johann von Österreich. Graz 1930, S.109. - Zahlbruckner (1782-1851) war ab 1819 Erzherzog Johanns Privatsekretär und im Leitenden Ausschuß der Wolfsberger Eisenwerks-Gesellschaft tätig; vgl. Hans Jörg Köstler, Die Familie von Rosthorn im Kärntner Eisenwesen des 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Werke in Prävali und in Buchscheiden, in: Carinthia I 179 (1989), S. 289-338, bes. S. 300. Ein Nachkomme Zahlbruckners war Werksdirektor im 1899 stillgelegten Eisenwerk in Gradenberg; vgl. Hans Jörg Köstler, Das ehemalige Eisenwerk in Gradenberg bei Köflach („Mitsch-Werk“), in: Blätter f. Heimatkde. 70 (1996), S. 33-42.

<sup>4</sup> Wie Anm. 2, S. 621.

<sup>5</sup> Theodor Hüttenegger, Mürzzuschlag. Geschichte unserer Stadt. Mürzzuschlag 1982, S. 225.

<sup>6</sup> Einer „unbeschränkten Zerrennfeuerconcession“ gemäß durfte deren Inhaber jährlich eine beliebige Menge Roheisens zu Stahl verarbeiten („zerrennen“ oder „verfrischen“); mit einer „beschränkten Concession“ durfte nur eine begrenzte Roheisenmenge zerrennt werden.

vor.<sup>7</sup> Somit wollte Johanna Huber ihren Kohleben-Hammer mit eigener Stahlerzeugung im Zerren- bzw. Frischfeuer ausstatten und sich auf diese Weise von anderen Stahlproduzenten unabhängig machen. Nach „Beurtheilung der Zulässigkeit eines Zubaus am Kohlebenhammerwerke des Vinzenz Huber'schen Verlasses“<sup>8</sup> wurde die angestrebte Konzession erteilt. Der in Abb.1 teilweise wiedergegebene, mit 22. August 1848 datierte Plan<sup>9</sup> für die Werkserweiterung veranschaulicht, daß man das Hüttengebäude in Richtung mürzabwärts vergrößerte und in diesem Zubau einen neuen Hammerschlag (Schwanzhammer) aufstellte. Im Altbau wurden das neue Frischfeuer untergebracht und der bereits vorhandene Hammer mürzaufwärts versetzt.

Nach Johanna Hubers Tod 1849<sup>10</sup> kam es zu einer bemerkenswerten Besitzaufteilung, indem Vinzenz d.J. und seine Schwester Antonia je 3/18-

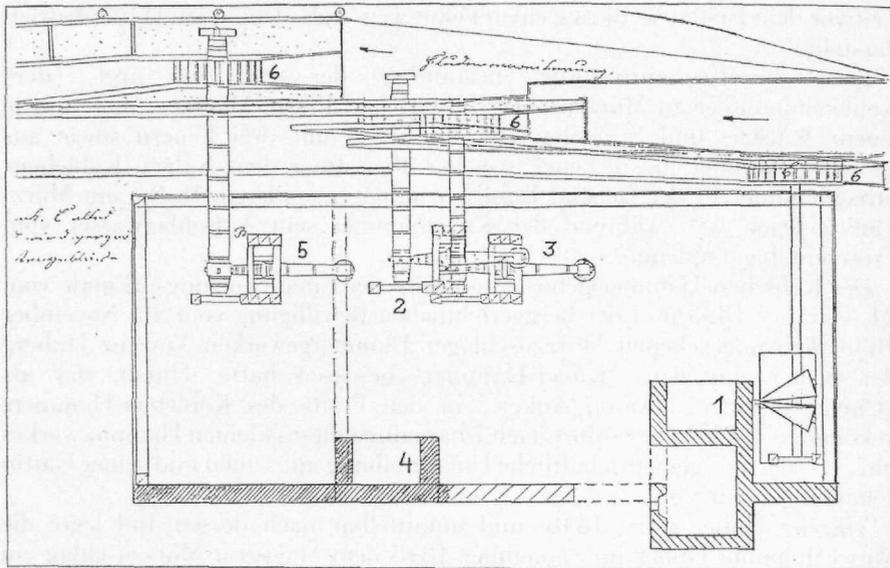


Abb.1: Streckhammerwerk und Frischhütte der Johanna Huber in der Kohleben bei Mürzzuschlag, 1848.

Ausschnitt aus dem mit Mürzzuschlag, 22. August 1848 datierten und von Johanna Huber unterschriebenen „Plan zur Vergrößerung des Kohleben-Streckhammers durch Herstellung eines neuen Zerrenfeuers samt Schlagwerk am Mürzflusse, Gemeinde Mürzzuschlag.“ (Plan für die Wiedergabe geringfügig geändert.)

Steiermärkisches Landesarchiv Graz. Archiv Mürzzuschlag, XI. Gewerbe (Einzelne Gewerbe), Schubert 26/Heft 78; Metallgewerbe, Hammer- und Sensenwerke 1825-1852.

1 Streckfeuer (mit zwei Blasebälgen)

2 Schwanzhammer (Hammerschlag), der nach 3 übertragen wird

4 Frischfeuer (für die Stahlerzeugung)

5 neuer Schwanzhammer

6 Wasserrad

<sup>7</sup> Steiermärkisches Landesarchiv Graz. Archiv Mürzzuschlag, XI. Gewerbe (Einzelne Gewerbe), Schubert 26/Heft 78; Metallgewerbe, Hammer- und Sensenwerke 1825-1852; Mit Mürzzuschlag, 30. September 1848 datiertes Gesuch von Johanna Huber.

<sup>8</sup> Wie Anm. 7: Mit Mürzzuschlag, 22. November 1848 datiertes Baucommissions-Protocoll des Magistrates Mürzzuschlag.

<sup>9</sup> Wie Anm. 7: Mit Mürzzuschlag, 22. August 1848 datierter „Plan zur Vergrößerung des Kohleben-Streckhammers. Auch Herstellung eines neuen Zerrenfeuers samt Schlagwerk am Mürzflusse, Gemeinde Mürzzuschlag“.

<sup>10</sup> Franz Schröckenfux, Geschichte der österreichischen Sensenwerke und deren Besitzer, Hrsg. Franz John, Linz-Achern 1975, S. 562.

Anteile, der Bruder Kajetan 6/18-Anteile und die sechs Kinder der zweiten Schwester Anna je einen 1/18-Anteil erben; Anna war mit dem Gewerken Nikolaus Forcher (1808 bis 1861) in Ainbach (bei Knittelfeld)<sup>11</sup> verheiratet gewesen und schon 1847 gestorben. Diese Aufsplitterung dauerte allerdings nicht lange, denn mit den Kaufverträgen vom 15. März 1851 und vom 15. April 1851 übernahm Kajetan die Anteile seines Bruders Vinzenz bzw. der „min. Forcherischen Kinder“ und wurde sodann als Alleineigentümer bergbücherlich angeschrieben. Wann Kajetan die Anteile Antonias erworben hat, ist im Bergbuch nicht vermerkt; ebenso fehlt im Bergbuch die Eintragung einer Konzessionserteilung für weitere drei Frischfeuer. Laut Industrial-Ausweis für 1851<sup>12</sup> verfügte der Kohleben-Hammer jedenfalls zu dieser Zeit über insgesamt vier Frischfeuer, die ungefähr 260t Rohstahl für die Streckhämmer erzeugten.

Im Frühjahr 1852 legte Kajetan Huber der Bezirkshauptmannschaft Bruck a.d. Mur zwei Gesuche um Baubewilligung für ein größeres Hüttengebäude vor,<sup>13</sup> weil er das veraltete Streckhammerwerk mit einem Blechwalzwerk modernisieren wollte. Im Zuge dieses Ausbaues mußte Huber sogar die „alte Bezirksstraße nach Neuberg“<sup>14</sup> verlegen lassen, wofür die Bezirkshauptmannschaft Bruck bei der Bauverhandlung am 3. Mai 1852<sup>15</sup> ihre Zustimmung gab. Abb. 2 zeigt den Grundriß sowohl des alten Hammerwerkes als auch des neuen Blechwalzwerkes; die Anordnung der Walzgerüste und der Öfen geht aus dieser Zeichnung leider nicht hervor.

Bald nach Inbetriebnahme des Blechwalzwerkes und zweier Frischfeuer, über deren Konzessionierung gleichfalls nichts bekannt bzw. im Bergbuch eingetragen ist, verkaufte Huber seinen Kohleben-Hammer (samt Blechwalzwerk) mit Verkaufs- bzw. Kaufvertrag vom 1. Oktober 1856 an Paul Aigner.<sup>2</sup> Die bergbücherliche Eintragung des neuen Eigentümers erfolgte erst am 4. August 1859. Wie Theodor Hüttenegger unter Bezugnahme auf „einen Bankdirektor Weiß, Bruck a.d. Mur“ als Gewährsmann zu berichten wußte, „... übersiedelte Kajetan Huber (sodann) nach Salzburg, um dort als Privatmann ein ruhiges Leben zu führen.“<sup>16</sup> Aigner (ab 1885 „von Auenhof“) soll - ebenfalls laut Hüttenegger - am Bau der (1854 eröffneten) Semmering-Bahn so gut verdient haben, daß er das Eisenwerk Kohleben kaufen konnte.<sup>5</sup>

Zur Zeit des Eigentümerwechsels gab es „in der Kohleben“ 6 Frischfeuer, 1 Blechwalzstrecke, 2 Glühöfen und - wie seit jeher - 1 Streckfeuer samt Schlag; bei einem Belegschaftsstand von 2 Beamten, 5 Meistern und 38 Arbeitern wurden jährlich ca. 660t Roheisen zu 580t Rohstahl und weiter zu 480t Schwarzblech (Feinblech) verarbeitet.<sup>17</sup> Mitte der siebziger Jahre erreich-

<sup>11</sup> Zum Forcher'schen Montanbesitz gehörten außer den Hammerwerken in Ainbach und in Obdach der Eisenerzbergbau im Seetal und der Hochofen in der Schmelz bei St. Wolfgang am Zirbitzkogel. Nikolaus und Anna Forchers Söhne Konrad und Vinzenz erhielten 1877 das Adelsprädikat „von Ainbach“; vgl. Anton Pantz, Die Gewerken im Bannkreise des Steirischen Erzberges, Wien 1918, S. 56-59.

<sup>12</sup> Steiermärkisches Landesarchiv Graz. Revierbergamt Leoben, Fasz. 128; Industrial-Ausweise 1781-1854.

<sup>13</sup> Wie Anm. 7: Mit 26. März bzw. 18. April 1852 datierte Gesuche von Kajetan Huber an die Bezirkshauptmannschaft Bruck a.d. Mur.

<sup>14</sup> Siehe Abb. 2.

<sup>15</sup> Dieses Datum ist auf dem in Abb. 2 teilweise wiedergegebenen Plan vermerkt.

<sup>16</sup> Hüttenegger, Mürzzuschlag (wie Anm. 5), S. 224.

<sup>17</sup> Josef Rossiwall, Die Eisen-Industrie des Herzogthumes Steiermark im Jahre 1857, Mirlgn. Geb. Statistik, 8. Jg. Wien 1860, Tabelle nach S. XLII.

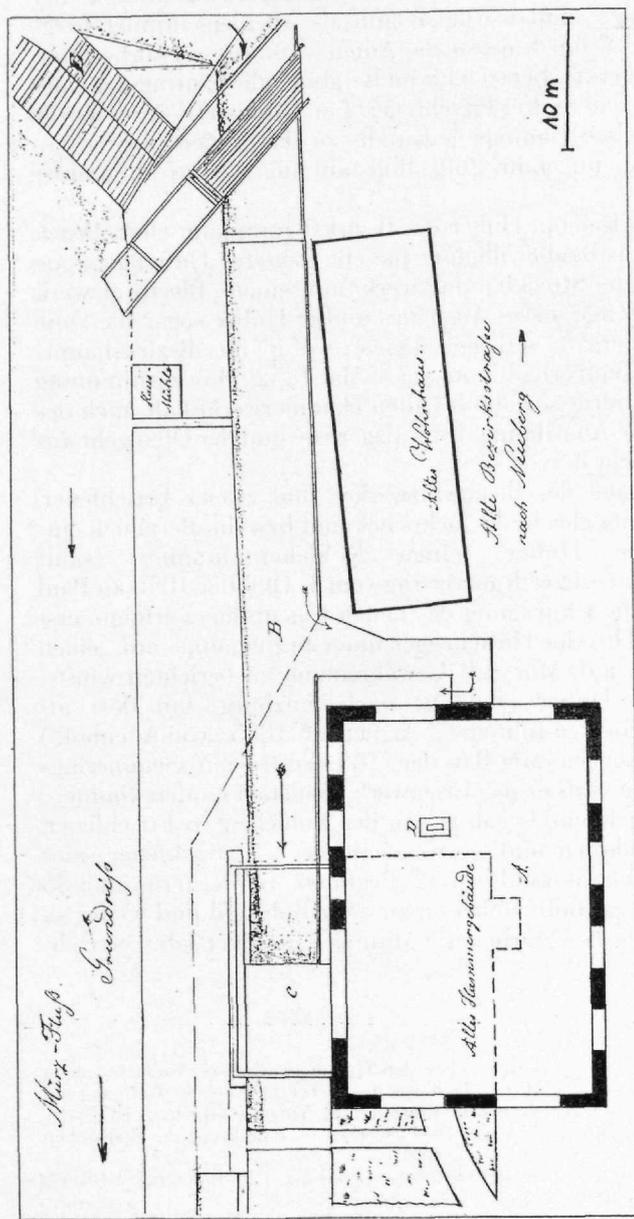


Abb. 2: Streckhammerwerk des Kajetan Huber in der Kohleben bei Mürzzuschlag, 1852. Ausschnitt aus dem undatierten, von der Bezirkshauptmannschaft Bruck a.d. Mur am 3. Mai 1852 geprüften „Plan zum Baue eines neuen Walzwerk-Gebäudes bei dem Gewerken Hrn. Caj. Huber in Mürzzuschlag gehörigen Hammer in der Kohleben an der Mürz.“ (Plan für die Wiedergabe geringfügig geändert.)

Steiermärkisches Landesarchiv Graz. Archiv Mürzzuschlag, XI. Gewerbe (Einzelne Gewerbe), Schubert 26/Heft 73; Metallgewerbe, Hammer- und Sensenwerke 1825-1852.

A neues Walzwerksgebäude (mit Frischfeuern für die Stahlerzeugung)

B Fluter

C Radstube

D Esse für die Walzwerksöfen

E Wehr in der Mürz (für den Fluter)

te die Produktion infolge des Wiener Börsenkraches nur noch durchschnittlich 390t Schwarzblech.<sup>18</sup> Für 1880 und 1885 weisen die jeweiligen Montan-Handbücher 3 Frischfeuer, 2 Großhämmer, 3 Walzengerüste (in einer Blechwalzstrecke), 2 Blechscheren, 1 Ausglühofen und 2 Flammöfen sowie 43 Arbeiter aus.<sup>19</sup>

Nach Aigners Tod im Jahre 1886 führten die Erben das Unternehmen ohne Änderung der technisch-metallurgischen Ausstattung weiter. Sie forcierten aber den Zukauf von Platinen als Ausgangsprodukt für die eigentliche Blechwalzung, so daß der Jahresausstoß z.B. im Jahre 1889 bei 2.200t Schwarzblech lag - die „Kohleben“ nahm nun einen Spitzenplatz unter den steirischen Blecherzeugern ein, wie Tabelle 1 belegt.<sup>20</sup>

Zu Beginn der neunziger Jahre, spätestens 1894/95, wurden in der Hütte Kohleben das Frischfeuernverfahren und damit die eigene Stahlerzeugung aufgegeben. Das Montan-Handbuch für 1890<sup>21</sup> erwähnt nämlich noch drei Frischfeuer, während jenes für 1895<sup>22</sup> keine derartigen Feuer mehr angibt.

Im Jahre 1895 verkauften Aigners Erben ihren Kohlebener Besitz,<sup>23</sup> und demgemäß hält das Montan-Handbuch fest: „Blechwalzwerk in Kohleben des

Tabelle 1: Feinblecherzeugung in der Steiermark im Jahre 1889<sup>20</sup>

Standort	Eigentümer	Erzeugung im Jahre 1889					
		Schwarzblech		Weißblech		verzinktes Blech	
des Blechwalzwerkes		t	%	t	%	t	%
Gmeingrube <sup>a)</sup>	Österreichisch-Alpine Montangesellschaft	1.061	7,68	-	-	-	-
Krieglach		686	4,97	-	-	-	-
Krems <sup>b)</sup>		605	4,38	-	-	-	-
Pichling <sup>c)</sup>		81	0,59	-	-	-	-
Wasendorf <sup>d)</sup>	Blech- und Eisenwerke Styria. Löwenthal, Schmid & Co AG	2.383	17,26	514	34,13	438	15,41
Rottenmann	Josef Pesendorfer's Erben <sup>e)</sup>	2.160	15,64	-	-	120	4,22
Paßhammer <sup>d)</sup>	Eisen- und Blechfabriks-Gesellschaft Union	2.042	14,78	470	31,21	485	17,06
Trieben	Benediktinerstift Admont	290	2,10	522	34,66	-	-
Kohleben	Paul Aigner's Erben	2.200	15,93	-	-	-	-
Wartberg i.M.	Vogel & Noot AG	1.100	7,97	-	-	1.400	49,24
Mürzzuschlag	Phönix-Stahlwerke Joh. E. Bleckmann	1.200	8,69	-	-	400	14,07
Gesamterzeugung in der Steiermark		13.308	100,00	1.506	100,00	2.843	100,00

a) bei Trofaiach; b) bei Voitsberg; c) bei Köflach; d) bei Judenburg; e) ab 1892 Eisenwerke der Brüder Lapp.

<sup>18</sup> Die Eisenerze Österreichs und ihre Verhüttung. Eine Übersicht der geologischen, Betriebs- und Absatzverhältnisse. Aus Anlaß der Pariser Weltausstellung verfaßt im k.k. Ackerbau-Ministerium. Wien 1878, S. 88.

<sup>19</sup> Österreichisches Montan-Handbuch (weiterhin ÖMH) 24 (1880), S. 61 und 25 (1885), S. 68.

<sup>20</sup> Josef Ehrenwerth, Steiermarks Eisenindustrie, in: Kulturbilder aus Steiermark. Graz 1890, S. 111-162, bes. S. 159.

<sup>21</sup> ÖMH 26 (1890), S. 78.

<sup>22</sup> ÖMH 27 (1895), S. 82.

<sup>23</sup> Hüttenegger, Mürzzuschlag (wie Anm. 5), S. 148.

Adolf Bayer in Mürzzuschlag; 3 Walzenpaare (= Walzengerüste), 3 Blechscheren, 1 Glühofen, 2 Flammöfen; Oberverweser Adolf Aigner, 37 Beschäftigte.<sup>22</sup>

Zu Jahresbeginn 1903 trat Bayer dem „Übereinkommen zwischen den (16) österreichischen Feinblechwerken“ (Feinblechkartell) bei, dem u.a. die großen Blechproduzenten Böhmisches Montangesellschaft, Krainische Industriegesellschaft, Rudolphshütte Teplitz und Erzherzog Friedrich'sche Werke in Teschen angehörten.<sup>24</sup> Die später mehrmals ergänzte Kartellvereinbarung bezweckte die Regelung von Erzeugung und Verkauf der Feinbleche, „... um deren Überproduktion und eine derselben entspringende verderbliche Preisschleuderei hintanzuhalten“; auch „fremder Konkurrenz“ sollte das Feinblech-Kartell wirksam begegnen. Es gilt als sicher, daß das Blechwalzwerk Kohleben<sup>25</sup> nur als Kartellmitglied bzw. aufgrund der Quotenbestimmung (zunächst) überlebte, denn alleine die oben genannten Feinblechproduzenten hätten das kleine Mürzzuschlager Werk ohne eigene Stahlbasis sofort ruinieren können.

Kurz vor 1910<sup>26</sup> ließ Bayer ein viertes, gleichfalls wasserradgetriebenes Walzengerüst installieren - wahrscheinlich die letzte Investition im Blechwalzwerk Kohleben. Während des Ersten Weltkrieges, im Jahre 1917,<sup>16</sup> mußte man die Blecherzeugung wegen Kohlen- und Vormaterialmangels einstellen. Nach Kriegsende lief das im Vergleich mit anderen steirischen Blechherstellern<sup>27</sup> bereits leistungsschwache und in seiner Konzeption veraltete Kohlebener Werk nicht mehr an.

<sup>24</sup> Materialien zur Kartellenquete (1912), VIII: Eisenindustrie. Übereinkommen zwischen den österreichischen Feinblechwalzwerken de dato 9. Jänner 1903, S. 74-77.

<sup>25</sup> Für das Blechwalzwerk Kohleben waren nur Schwarzbleche (Bleche ohne metallische Beschichtung gegen Korrosion) von Belang, weil verziunte (Weißbleche), verzinkte und verbleite Feinbleche dort nicht erzeugt wurden.

<sup>26</sup> ÖMH 30 (1910), S. 82.

<sup>27</sup> Z.B. die Blechwalzwerke in Hönigsberg, Krieglach, Wasendorf und Rottenmann.